

Glücklich ... ist anders!?

EVANGELIUM

In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, die ihm folgten, stieg er auf den Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. Und er öffnete seinen Mund, er lehrte sie und sprach: Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungrig und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. Selig, die rein sind im Herzen; denn sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinewillen. Freut euch und jubelt: Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel. (Matthäus 5,1-12)

Liebe Schwestern und Brüder,

Manche Sätze kleben im Kopf. „Glück hat, wer gesund ist.“ „Glück hat, wer es geschafft hat.“ Glück hat, wer sich durchsetzt.“ „Glück hat, wer genug hat.“

Und dann kommt Jesus - steigt auf einen Berg, schaut Menschen an, die ganz normale Sorgen haben, und sagt sinngemäß:

„Glückwunsch - euch!“ Und das Verrückte ist: Er sagt das ausgerechnet zu denen, die man im Leben nicht sofort auf ein Siegerpodest stellt. Selig - das klingt in unseren Ohren oft nach Kirchenwort. Aber es bedeutet: glücklich, gesegnet, auf der richtigen Spur, von Gott gehalten.

Jesus hält hier keine Moralpredigt. Er hält eine Glück-Rede. Nur: Es ist Gottes Glück - nicht das aus der Werbung.

„Selig, die arm sind vor Gott.“

Das meint nicht: „Armut ist toll.“ Es heißt: Glücklich, wer nicht so tut, als hätte er alles im Griff. Wer sagen kann: „Gott, ich brauche dich.“ Denn das ist doch eine der größten Lebenslügen: „Ich muss stark sein. Ich muss funktionieren. Ich muss alles können.“ Jesus sagt: Glücklich ist, wer den Mut hat, innerlich Platz zu machen für Gott. Nicht die Selbstgenügsamen. Sondern die, die sagen können: „Ich bin nicht fertig. Ich bin angewiesen.“ Das ist keine Schwäche. Das ist Wahrheit. Und Wahrheit macht frei.

„Selig, die Trauernden.“

Jesus sagt nicht: „Reiß dich zusammen.“ Er sagt nicht: „Komm, wird schon.“ Er sagt: Du bist nicht verloren, wenn dein Herz weh tut. Du bist Gott nicht fern, wenn du weinst. Im Gegenteil: Gott ist da - gerade da. Manchmal ist die Traurigkeit kein Zeichen von wenig Glauben. Sondern ein Zeichen dafür, dass ein Mensch überhaupt noch fühlt. Dass das Herz nicht abgestumpft ist. Und Jesus verspricht: Trost. Nicht als billiger Spruch. Sondern als Gegenwart: Gott bleibt.

„Selig, die Sanftmütigen.“

Sanftmut wird oft verwechselt mit: „Der lässt alles mit sich machen.“ Aber Sanftmut in der Bibel ist etwas anderes: Stärke ohne Härte. Klarheit ohne Gewalt. Mut ohne Brutalität. Sanftmütig ist, wer nicht zurückschlägt, obwohl er könnte. Wer nicht zerstört, obwohl er wütend ist. Wer nicht klein macht, um groß zu wirken. Das ist eine echte Leistung. Und das ist unglaublich aktuell. Denn wir leben in einer Zeit, in der sich viele nur noch so ausdrücken: laut, scharf, beleidigend, endgültig. Jesus sagt: Glücklich ist, wer eine andere Sprache spricht. Eine Sprache, die heilt statt spaltet.

„Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit.“

Das ist ein Satz für alle, die merken: Da stimmt etwas nicht - im Kleinen wie im Großen. Ungerechtigkeit in Familien. Ungerechtigkeit am Arbeitsplatz. Ungerechtigkeit, wenn Menschen übersehen werden. Ungerechtigkeit, wenn die Lauten immer gewinnen. Jesus sagt nicht: „Gewöhnt euch dran.“ Er sagt: Bewahrt euch diesen Hunger! Denn wer aufhört, sich nach Gerechtigkeit zu sehnen, hat innerlich aufgegeben. Und dann kommt die große Zusage: Sie werden gesättigt werden. Nicht: „Ihr müsst die ganze Welt allein retten.“ Sondern: Gott selbst arbeitet mit. Gott bringt Dinge zurecht - manchmal still, manchmal überraschend.

„Selig, die Barmherzigen.“

Barmherzigkeit heißt: Ich sehe den Menschen - nicht nur den Fehler. Ich sehe die Geschichte - nicht nur die Leistung. Ich lasse Raum - statt sofort abzurechnen. Ganz ehrlich: Abrechnung ist leicht. Ein Kommentar, ein Urteil, ein Stempel: „So ist der halt.“ Barmherzigkeit ist schwerer. Aber sie ist göttlich. Und Jesus sagt: Wer barmherzig lebt, wird selbst Barmherzigkeit erleben. Weil er in einer Welt wohnt, die nicht nur aus Härte besteht.

Die Seligpreisungen sind kein „Kopf hoch“. Sie sind ein Programm. Eine neue Sicht auf die Welt. Jesus baut sein Reich nicht auf Ego, sondern auf Herz. Nicht auf Stärke-Show, sondern auf Vertrauen. Nicht auf Siegermentalität, sondern auf Liebe. Und jetzt kommt der entscheidende Punkt: Die Seligpreisungen sind nicht nur ein Ideal. Sie sind zuerst ein Blick Jesu auf Menschen. Er schaut in die Menge - und sieht: die Müden, die Suchenden, die Verletzten, die Stillen, die Gerechten, die, die kämpfen, ohne Applaus. Und er sagt: Ihr seid Gott nicht egal. Ihr seid nicht am Rand. Ihr seid im Zentrum meines Reiches.

Wo fängt das an?

Nicht mit großen Reden. Sondern mit kleinen Schritten.

Vielleicht so:

Heute einmal nicht hart zurückreden, obwohl es leicht wäre.

Heute einmal eine Person trösten, statt schnell weiterzugehen.

Heute einmal den eigenen Stolz loslassen und ehrlich beten: „Gott, ich brauche dich.“

Heute einmal barmherzig sein - mit jemandem. Oder, ganz wichtig: mit sich selbst.

Denn das ist auch eine Seligpreisung, die viele übersehen: Glücklich, wer aufhört, sich selbst fertigzumachen - und sich Gott anvertraut.

Jesus sagt: „Komm mit. Mein Glück ist stärker als deine Brüche.“

Gott segne Sie.

Bernd Michael Pawellek